

„Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte“ 7.4.2019 in Köln.
Preisbegründung von Thomas Roth

„Toleranz, Moral, Menschlichkeit...sind Wegweiser für unsere Gegenwart und Zukunft.“ Lew Kopelew.

Meine sehr verehrten Damen und Herrn,
Liebe Gäste,

Lassen sie mich, bevor ich zur Preisbegründung komme, noch etwas vorab sagen, da es aus meiner Sicht mit unserem heutigen Anlass in engerem Zusammenhang steht.

Der Ehrenvorsitzende des Lew Kopelew Forums, Fritz Pleitgen, und ich haben in diesen Tagen im Namen des Lew Kopelew Forums einen Glückwunschbrief nach Moskau geschickt - es waren von Herzen empfundene Geburtstagsgrüße an Michail Sergejewitsch Gorbatschow zu seinem 88. Ehrentag. Wir haben ihn beide schon vor vielen Jahren in Russland kennengelernt.

Gerade in so schwierigen Zeiten wie diesen war es uns ein Anliegen, uns bei ihm noch einmal zu bedanken. Bedanken dafür, was viele vermutlich längst vergessen haben: Bedanken für seine mutige Entscheidung durch seine Zustimmung in Moskau die Einheit Deutschlands zu ermöglichen. Das war noch zu Zeiten der Sowjetunion. Ermöglicht hat er damit die Gültigkeit jener Werte in ganz Deutschland, für die wir alle stehen und in diesen bewegten Zeiten umso mehr gemeinsam einstehen sollten: Die Werte der Freiheit, der Würde des Einzelnen und der Menschlichkeit. Gorbatschow war damit, wie Lew Kopelew auch, ein mutiger Brückenbauer zwischen Deutschland und Russland. Wir haben den Eindruck, dass es uns zur Zeit an solchen mutigen Brückenbauern sehr schmerzlich fehlt. Genau die aber brauchen wir gerade heute umso mehr. Also: Dank und Glückwunsch Michail Sergejewitsch Gorbatschow !

Ich möchte Sie an einen Tag im September vor vier Jahren erinnern, den sie vermutlich im Einzelnen gar nicht im Gedächtnis haben. Für mich hat dieser Tag einen Namen. Es ist der Tag vom bitteren Ende des Alan Kurdi. Er wurde in seinem kleinen Kinderleben gerade mal knapp drei Jahre alt. Zu diesem Zeitpunkt wurde er tot angeschwemmt an der türkischen Mittelmeerküste und lag dort einfach so mit dem Gesicht im Sand. Ertrunken. Das Foto von ihm, wie er da im Sand lag, ging um die Welt und löste Betroffenheit aus. Nicht weit von ihm wurden seine Mutter und sein fünfjähriger Bruder gefunden. Ebenfalls ertrunken. Sie waren als Familie vor dem Krieg in Syrien geflohen. Das haben sie nicht geschafft. Ihr Schlauchboot ging unter. Nur der Vater hat überlebt.

Ich erinnere mich auch deshalb so gut daran, weil ich an diesem Abend die ARD Tagesthemen zu moderieren hatte. Wir diskutierten in der Redaktion sehr intensiv, ob wir das Foto des toten Jungen am Abend in der Sendung zeigen sollen. Die entscheidende Frage war: Nimmt es ihm nicht die letzte Würde im Tod, wenn wir ihn so zeigen? Wir sind zu dem Schluss gekommen, es dennoch zu tun. Es zu unterlassen hätte bedeutet, seinen Tod und den seiner Mutter und seines Bruders zu verschweigen, als sei das alles nicht geschehen. Es ist aber geschehen. Und wenn wir es dann wissen - was dann tun?

Lew Kopelew, dessen bin ich mir sicher, hätte das nicht ruhen lassen. Er war nicht jemand, der die Verhältnisse einfach so hingenommen hat. Er versuchte stets, sie zu verändern. Sein Herz, aber auch sein Verstand als Schriftsteller und Humanist war stets bei Menschen in Not. Deshalb hat er auch unter schwierigen Umständen vielen Menschen geholfen. Und deshalb hat er nach seinem Freund Heinrich Böll auch die von unserem inzwischen verstorbenem Mitglied Rupert Neudeck und seiner Frau Christel, die heute aus persönlichen Gründen leider nicht hier sein kann, gegründete Organisation „Cap Anamur“ unterstützt. „Cap Anamur“ hat vietnamesische Flüchtlinge, die sogenannten „boat people“, im südchinesischen Meer aus ihren brüchigen Booten geholt und sie damit vor dem Tod durch Ertrinken gerettet. Das war vor über 40 Jahren. Es ist aber noch heute Teil unserer Erinnerung. Und es ist aktueller denn je. Leider.

Was also heute tun ? Man kann es so machen wie der Kapitän Claus-Peter Reisch. Als er selbst privat auf dem Mittelmeer unterwegs war wurde er auf die angelandeten Flüchtlinge und ihre Boote aufmerksam. Und auf das, was dort draußen im Mittelmeer geschieht. Er hat beschlossen helfend einzugreifen, da wo es ihm möglich ist und er es kann. Auch draußen auf See.

Helfend eingreifen : So hat auch eine zunächst kleine Gruppe von Menschen vor vier Jahren in Dresden gedacht. Sie beschlossen, dort hinzugehen, wo das Leben der Flüchtlinge ganz unmittelbar bedroht war und ist - draußen auf dem Mittelmeer, über das Papst Franziskus im Straßburger Parlament der EU gesagt hat: Es muss alles getan werden, damit „das Mittelmeer kein Friedhof“ wird. Es ist es im letzten Jahr für mehr als 2000 Menschen doch geworden.

Die Dresdener Gruppe gründete 2016 die Organisation „Mission Lifeline“ und begann Spenden zu organisieren, um ein Schiff zu kaufen, das sie dann auf den Namen „Mission Lifeline“ taufte. Auf mehreren Fahrten zwischen der libyschen und der italienischen Küste gelang es ihnen und ihrem Kapitän Claus-Peter Reisch rund tausend Menschen vor dem Tod durch Ertrinken zu retten. Ohne diese Rettung hätten wir vermutlich nichts von ihnen erfahren.

„Ertrinken“, so hat es die Kollegin Mely Kiyak von der Wochenzeitung „Die Zeit“ beschrieben, „Ertrinken ist ein stiller Tod. Es ist nicht wie in den Filmen, wo mit den Armen geschlagen wird und es laut ist. Die Lungen laufen mit Wasser voll, es gibt kein Rufen, es gibt nicht genug Luft zum Schreien, irgendwann ist der Mensch vollgesogen mit Wasser, der Körper krümmt sich bevor er stirbt. Es ist als ob der Mensch sich ein letztes Mal vor dem Leben verbeugt, bevor er sinkt.“

(<https://www.zeit.de/kultur/2019-01/fluechtlinge-mittelmeer-europa-politik-verantwortung-kiyaks-deutsch-stunde?print>, 23.01.2019)

Demnächst wird ein Dokumentarfilm über die Seenotrettung von „Mission Lifeline“ in den Kinos zu sehen sein. Sehen sie einen kurzen Ausschnitt daraus. Die deutsche Stimme der Hauptprotagonistin in dem kleinen Ausschnitt ist die der Schauspielerin Iris Berben, die damit ihren unterstützenden Beitrag zu dem Film leistete. Sie kann auch aus terminlichen Gründen heute leider nicht bei uns sein.

FILMAUSSCHNITT (ca 3 Min)

Das Schiff, das wir eben gesehen haben, wurde im Juni 2018 von den Behörden im Hafen von La Valetta festgesetzt. Gegen den Kapitän Claus-Peter Reisch läuft derzeit dort ein Verfahren. Der Streitpunkt: das unter niederländischer Flagge fahrende und dort registrierte Schiff sei aus der Sicht der maltesischen Behörden in den Niederlanden fehlerhaft registriert worden. Das mehrfach unterbrochene Verfahren läuft immer noch.

Worum aber geht es uns bei der Verleihung des diesjährigen „Lew-Kopelew-Preises“, und - noch wichtiger - worum wäre es dem Humanisten Lew Kopelew gegangen? Er hätte damals nicht die Seenotrettung der „Cap Anamur“ im südchinesischen Meer unterstützt, wenn er die Seenotrettung nicht für ein Gebot der Menschlichkeit, aber auch für eine Pflicht gehalten hätte. Das war für ihn nie Frage der politischen Konjunktur oder der gerade herrschenden Stimmung. Unbequem, beharrlich und kompromisslos bestand er auf Humanität gerade da, wo das auch für ihn selbst unbequem war. Wegen dieser Haltung verbrachte er zehn Jahre im Gulag. In genau diesem Kopelewschen Sinne ehren wir heute die mutige und für manche unbequeme Beharrlichkeit und Entschlossenheit, mit der Kapitän Claus-Peter Reisch und „Mission Lifeline“ gegen alle Hindernisse rund 1000 Menschen aus dem Mittelmeer vor dem Ertrinken gerettet haben. Tausend Leben, tausend Schicksale, tausendmal tiefe Todesangst.

Durch diese Rettung wurden und werden wir Zeugen davon, was da draußen wirklich geschieht. Und nicht erst dann, wenn die Toten wie der kleine Alan Kurdi an den Strand des Mittelmeers gespült werden, ein Photo davon um die Welt geht und die Menschen bewegt. Aber dann ist es zu spät.

Vor rund sechs Wochen wurde im Hafen von Palma de Mallorca, also auf der Insel, auf der viele von uns Urlaub machen, das Seenotrettungsschiff der deutschen Nichtregierungsorganisation „Sea-Eye“ auf den Namen „Alan Kurdi“ umgetauft. Die Sozialministerin der Regierung der Balearischen Inseln, zu denen Mallorca gehört, hielt dazu eine bemerkenswerte unterstützende Rede. Seine Exzellenz, der katholische Bischof von Mallorca, Sebastian Taltavull Anglada, segnete das Schiff und verband es mit der Hoffnung, dass das Schiff „Alan Kurdi“ vielen Menschen helfen möge. Im Augenblick ist die „Alan Kurdi“ mit 64 geretteten Flüchtlingen an Bord im Mittelmeer unterwegs auf der Suche nach einem Hafen. Die italienische Regierung hat die Erlaubnis zur Einfahrt verweigert.

Das alles zeigt uns, dass es, auch im Sinne Lew Kopelews, um etwas sehr Grundsätzliches geht: Wenn wir unsere Fähigkeit zur Empathie, unsere Fähigkeit zum Mitleiden mit Menschen in Todesnot und zum rettenden Eingreifen verlieren, dann haben wir auch unsere Seele verloren. Dass wir das nicht vergessen und dass das nicht geschehen darf - auch in diesem Sinne haben Kapitän Claus-Peter-Reisch und „Mission Lifeline“ gehandelt.

Herzlichen Glückwunsch zum „Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte“ 2019.

Ich darf ihnen nun sagen, dass der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, seine Exzellenz Kardinal Reinhard Marx, uns ein Grußwort und die Preisträger für die heutige Verleihung des „Lew Kopelew Preises“ hat zukommen lassen. Werner Hahn wird es nun für uns verlesen.

((Bernt Hahn verliest Grußwort.))

Musik